

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amthliches Organ

1. Stadt Hochheim

Erscheint: Dienstags und Freitags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 30. Geschäftsstelle in Hochheim: Maßenheimerstr. 25, Telefon 57.



Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf. Bezugspr. monatl. 90 Pf. u. 10 Pf. Bringerl. Postfachkonto 168 67 Frankfurt a. M.

Nummer 71

Freitag, den 31. Oktober 1924.

Jahrgang 1924.

Allerheiligen — Allerseelen!

Die Toten — gekannte und vergessene.

Über die stillen Gräber des Friedhofes hin weht der November die letzten Herbstblätter. Der Totenmonat haucht seinen Odem über die Natur und deckt die Grabbügel mit welken, abgestorbenen Blättern zu. Bald kommt der Dezembersturm und breitet sein Leichentuch über sie aus, singt den Toten am Hl. Abend sein Weihnachtslied. Dann wird es wieder still auf den Stätten des Friedens und der Totenruhe, auf dem es eigentlich nie laut wird, das ganze Jahr hindurch nicht.

Nur in den stillen Allerseelentagen, wird es lebendig auf dem Gottesacker. Scharenweise ziehen sie hinaus zu den Stätten des Todes. Dorthin, wo sich jene stillen und stummen Reihen der Schlafenden finden, an deren Orte nicht mehr der Lärm des Tages klingt, über deren Gräber die heilige feierliche Ruhe der Ewigkeit ausgebreitet ist.

Tiefes Schweigen! Ich sehe sie die Grabbügel entlang gehen, die Lebenden, die Kurzlebigen, die jenen da drunten bald nachfolgen werden, weil sie selber den Todeskeim in sich tragen. In sehnlicher Zuversicht stehen bleiben an einem der friedlichen Gräber, ich sehe sie da niederknien, leuchten Augen, so still, so ganz still, wie man am Altar in einer Kirche niederkniet. Denn ein Grab ist ein Altar, auf dem das Liebste und Beste geopfert werden muß, was wir besitzen; es birgt ja unsre Lieben. Da wird viel verborgener Schmerz geopfert, da beginnt die Seele leise und von selber zu beten. Alte Erinnerungen steigen auf aus der Vergangenheit, Jugenderinnerungen, goldne Tage aus der seligen Kindeszeit, Familien-erinnerungen, frohe und traurige, die selbst der unbarmherzige Tod nicht verwischen kann, ja die der Tod wieder weckt; Zeiten des sonnigen Glückes und trübe Stunden des gemeinsamen Unglückes: Wie lange ist's schon her. Und was geschah seitdem?

Wie doch die Jahre fliegen und fliehen! Nah wie gestern steht uns alles vor der Seele, als sei es noch gar nicht lange her, daß wir sie den letzten Kampf auf ihrem Schmerzenslager ringen sahen, daß wir ihre Bitte vernahmen: „Vergeiß mich nicht“. Wir versprachen es. Dann kam die Trennung, und sie mußten den Weg in die Ewigkeit ganz allein machen. Unser Gebet folgte ihnen. Und wie wurde auf einmal alles so ganz anders! Merkwürdig, wie vieles der Tod plötzlich ändert für den Heimgegangenen, noch mehr

für die Zurückgebliebenen. Wie ist denn das? Der, der da starb und im Grabe ruht, bekommt oft auf einmal bei vielen einen ganz neuen Rang und Platz. So sind die Menschen nun einmal. Früher schalteten sie oft über ihn und fanden allerlei an ihm auszusetzen, stritten mit ihm und verbitterten nicht selten ihm und sich selbst die paar Lebens-tage. Ist's nicht Wahrheit? Jetzt aber nennen sie ihn gut, edel, reden gerne von ihm, so liebevoll, loben ihn gar über Gebühr. Woher das? Wieviele Härten streift der Tod ab und wieviele, wovon man das ganze Leben lang gestritten, verwandelt der Tod in Mitleid. Jetzt treten die Schat-tenseiten in den Hintergrund, und die Lichtseiten verkünden sein ganzes Wesen und Wirken. Ist die rührende Grabrede, der glänzende Lobeshym-nus, und einstmal, wie stand es damals mit dir und ihm? Das sind Gedanken, die den Menschen zentnerschwer auf das Herz fallen. Dieser Gedan-ke macht manchen am Allerseelentag das Herzleid so schwer und arg. So kniet nieder an seinem Gra-be auf geweihter Erde, und bete emsig und andäch-tig für seine Seelentrübungen. Sie sind gottsdank nicht vergessen, die guten Eltern, Geschwister, Freunde, Selbstopfer, Lehrer und Wohltäter. Auf ihrem Gra-be stand ja bald ein Kreuz mit Jahreszahl und In-schrift. Das ist die Geschichte der Men-schen in der Liebe hier auf Erden.

Ich sehe der Gräber viele, die frisch geschmückt sind. Aber auch viele sind da, die niemand, nie-mand mehr ziert und besucht, wo keiner mehr kniet, um ein frommes „Vater unser“ zu beten; zerfallene Leichensteine, ausgelöschte Inschriften und keine Blumen im dünnen Erdreich. Und doch sitzen die reichen Erben jetzt auf ihrem Gut, bewohnen ihr Haus, das sie mit schweligen Händen erbaut. Es leben noch die undankbaren Kinder, die sie mühsam erzogen, vielleicht gar in guter Lebens-stellung oder gar angesehen und geehrt in der Welt. Es zehren ganze Familien und Gemeinden an der Stiftung und der wohltätigen Einrichtung, wofür die Toten ihr Vermögen hingaben. Es leben noch soziale Frauen und Kinder, die selbst des Vaters und Vaters vergessen haben, so bald, ach gar zu bald, des sterbenden Kriegers, der selbst im Schlachtgetümmel und Todesgrauen ihrer nicht vergaß. Sie alle sterben und sind schon vergessen. Vergangen und vergessen! Das will trösteln und schauern machen. Was bist du Mensch

doch, wenn du aus dem Lande der Lebendigen hinweggenommen bist, hinweg von deinem Plage unter der Sonne, versetzt in das Land der Ewigkeit?

Für die Erde nichts, aber für das Land jen-seits der Sterne alles. Das grade ist das Große unsers Glaubens. Unser Gott vergißt keinen. Alle die da sterben in seiner Gnade und im Glau-ben an ihn, deren Namen hier niemand mehr kennt und nennt, weiß er. In seine Hände hat er sie alle geschrieben. In seinem Reiche leben auch all diejenigen, die draußen auf den durchwühlten Schlachtfeldern ihre letzte Ruhe fanden, sanglos und klanglos, die guter Kamerad zur Nachtzeit der Erde übergab. Manchem deckt in den weiten Wäldern des Ostens der Novemberwind zum zeh-nenmal das Grab mit Herbstblättern zu, während seiner in den Allerseelentagen niemand mehr ge-denkt. Verschollen — vergessen! Wieviele auf dem kühlen Meeresboden singen seit Jahren die Wogen das „Requiem“, wieviele auch ruhen in den langen Reihen der Riesengräber, ein windschiefes Kreuzlein war ihr einziges Denkmal und auch dieses Zeichen steht nicht mehr. Be-graben und vergessen! Und doch auch diese leben weiter im Jenseits, vielleicht noch am Reinigungsorte und warten in diesen Tagen auf unsere Fürbitte. Vielleicht ungeliebt und unge-nannt, aber nicht ganz vergessen. In Gottes Vaterherzen leben sie alle. Von Menschen ver-gessen, leben sie in der Nähe Gottes.

Und noch jemand hat sie nicht vergessen, die Kirche Gottes; sie gedenkt ihrer tagtäglich. Ihre Priester besteigen den Altar des großen Ver-söhnungsofers und beten für alle; die Kirche betet für alle, ob sie die Namen kennt oder nicht, ob sie schon lange wartet oder erst kurze Zeit, sie betet für alle um die ewige Ruhe, ewiges Licht und ewigen Frieden im Gottesreich. Zweimal zieht sie in diesen Tagen hinaus auf den Gottesacker, um ihre Kinder zu besuchen, wie sie ja auch im Leben ihre treue Mutter war. Gott ist ihr Vater, die Kirche ihre Mutter; Vater und Mutter ver-gessen ihre Kinder nicht, niemals.

„Gedenket unser, vergeßt uns nicht!“ Nein, seid getroßt, wir vergessen Euch nicht. Ihr alle sollt nicht bloß unvergessen sein, ihr sollt uns un-vergessen sein!

„O Herr gib ihnen die ewige Ruhe“.

P.

Trüb und schwer senken sich die Herbstnebel her-ab auf Stadt und Land, die letzten Blüten sterben langsam dahin, alles in der Natur rüftet sich zum Winterschlaf. Es wird öde in Feld und Flur und un-ser Herz füllt sich mit leiser Trauer. Ein eisiger Wind legt, was Herbstes ist an Baum und Strauch, hinweg in den Staub und Schmutz der Straße. Welke Blä-tter sind die Zeichen dieser Tage; welke Blätter und hoffnungsarme Herzen. Wohl keine Jahreszeit läßt einen so mächtigen und ergreifenden Einfluß auf das Menschen Herz und Gemüt aus wie gerade der Spä-therbst mit seinem besonders in die Erscheinung trete-n den Sterben in der Natur, ein gesetzmäßiger Vorgang im unermesslichen unfaßbaren Weltreich des Schöpfers. Aber immer wieder legt er sich wie Nebltan auf die Herzen der Menschenkinder, wenn die Blätter fallen und der dräuende Winter die ersten Vorboten seiner kommenden armen Herrschaft weit ins Land schickt.

In diese Jahreszeit, in der das große Sterben der Natur einsetzt, der Vögel munteres Singen verstummt, wo uns alles an die Vergänglichkeit des Irdischen er-innert, fällt Allerheiligen, Allerseelen. Darum auch ist es symbolisch, wenn die christliche Menschheit in diese Zeit die Gedächtnistage für die Lieben und unvergesslichen Toten gelegt hat, wenn Tausende und Abertausende im düsteren Trauertagewand hinauszugsuchen zu den Stätten,

wo liebe Weggenossen im irdischen Jammerthal aus-ruhen von des Tages und Lebens Mühe und Haß und Last und Entbehrung, wo ihre sterbliche Hülle der ein-stigen Auferstehung entgegenklingelt.

Am Grabe des treubestorgten Vaters, der liebe-vollen Mutter, der einst hoffnungsvoll erblickten Kin-desknoche, der lieblichen Braut oder des mit tausend Segeln froher Lebensbejahung ins kalte Grab hinab-gekommenen Erwählten der Liebe suchen und finden die Erdenbürger von heute Trost im herben Leid; denn die, die von ihnen gingen, haben den besten Teil er-wählt, sie sind eingegangen in das Reich des Lichtes, wo nicht Not und Entbehrungen, nicht Mühsal und Haß herrschen, wo keine Tränen aus trübseligen Augen fallen. Gar leicht überkommt den geplagten Menschen, der weiter nichts kennt als den Kampf ums Leben und die Sorge für die Seinen, wenn er hinblickt auf die Verheißungen Gottes, ein inbrünstiges Ver-langen nach dem Tod, eine heilige Sehnsucht nach der ewigen Sabbatrube. Aber der Christenmensch muß aus-harren bis Gott selbst ihn ruft und so richtet sich im Gebet am Grabe eines teuren Toten das eigene kranke Gemüt wieder auf zu neuer Hoffnung auf einen schö-neren Frühling nach dunkler Winternacht in Volk und Leben. Auch unser deutsches Volk sieht, wie kann ein zweites jemals auf der Erden, am Grabe seiner

höchsten Hoffnungen und deshalb beart es wie keines sehr des himmlischen Trostes und des unüberbrück-baren Glaubens auch an eine Auferstehung vom Tode und eine Wiedergeburt aus dem Chaos aus einer hap-erfüllten, verblendeten Zeit.

Darum muß besonders in diesen bitteren Jahren der Sinn des Volkes aus dem todbringenden Materialismus unserer Tage sich erheben zum Idealismus der Nächstenliebe, den der göttliche Heiland vor zwei Jahr-tausenden in die Welt gebracht hat, auf daß sie glück-lich werde im Herrn, glücklich in der allumfassenden christlichen Liebe des Menschen zum Menschen und alle sich sammeln um Einen Vol, der da Gott, unser all-gütiger Vater heißt. Denn auch den der keinen Toten zu beweinen hat, oder dessen Herz hart geworden ist im Kampf ums Dasein oder vertrocknet in Selbstsucht, daß er das Weinen und Beten verlernt hat, auch den ersicht ein seltsam ahnungsvolles Erschauern, wenn die Glocken des Allerseelentages ihre ehernen Stimmen er-schallen lassen: „Gedenket der abgetrennten Seelen, die der Erlösung harren! Tut ab was sundhaft an Euch ist!“ Und vielleicht das einzige Mal im Jahre wird ihnen in diesen Tagen bange und sie fühlen sich klein vor der Allgewalt des Todes. Ja, Allerheiligen und Allerseelen läßt uns bei dem pietätvollen Gedenken an die Lieben Entschlafenen auch unseres eigenen Endes

gedenken und die stammende Mahnung auf's neue vor Augen führen: Siehe wir haben keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir! Eine Mahnung zugleich auch an das unwandelbare Gesetz der Nächstenliebe.

In diesen Gedanken wollen wir dann in den Kirchen und auf den Gottesäckern unser Herz erheben und es wie die Dichter und Blumen auf den Gräbern unserer Toten emporstecken und aufblühen und es befruchten lassen zu edlen Taten christlicher Caritas, die gerade jetzt in der Zeit der tiefsten Not so unendlich viel Gelegenheit zur Verwirklichung findet. Mit solchen Vorsätzen im Herzen wird das Allerheiligste und Allerseeligste nicht ein Sinnbild des Sterbens, sondern ein Symbol fruchtbarer, schöpferischen Erdenlebens und zuverlässigen Glaubens an ein bereinigtes Wiedersehen mit unseren teuren Toten sein.

Wie die kalten Mälier fallen,
Heut' ist Allerseelentag,
Wo man zu den Gräbern wallen
Sich darf und weinen mag.
Und gedenken jener Tage,
Da sie lebten, die da nun
Ohne Leid und ohne Plage,
In den stillen Gräbern ruhn.
Doch wer keine zu beklagen,
Und kein Grab zu schmücken hat,
Dennoch mag er Leid wohl klagen,
Wenn auch ihm der Spätherbst naht,
Dass er Sorge wird erscheinen,
Obm der Allerseelentag,
Dass man weinen, dass man klagen,
Auch an seinem Grabe mag.

Politisches. Tages-Überblick.

— Die englischen Wahlen. Macdonald wurde gewählt. Das bisherige Gesamtergebnis beträgt: Konserervative 236, Arbeiterpartei 91, Liberale 26, zersplittert 9.

— Die Ruhrbilanz, die im Mittelpunkt der Pariser Finanzkonferenz steht, soll nach französischen Angaben 1150 Millionen Mark betragen, wovon Frankreich 240 Millionen für die Kosten der Ruhrbesetzung in Abzug gebracht haben will.

— Die Reparationskommission hat, dem Londoner Protokoll entsprechend, die dritte Forderung getroffen, wonach die wirtschaftliche und finanzielle Einheit Deutschlands wieder hergestellt ist.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, sind von Seiten verschiedener Staatsanwaltschaften Haftbefehle gegen weitere 20 kommunistische Reichs- und Landtagsabgeordnete erlassen worden.

— Die Deutschnationale Volkspartei hat unter Aufhebung einer konstitutionellen Monarchie einen Wahlausruf mit der Devise „Christlich, bürgerlich, national und sozial“ erlassen.

— Der diesjährige Parteitag der Deutschen Volkspartei wird am 13. und 14. November in Dortmund abgehalten werden.

— Aus Hannover wird gemeldet, dass Oberbürgermeister Zeinert von Hannover, der bei den letzten preussischen Landtagswahlen Spitzenkandidat der Sozialdemokratie war, nicht wieder aufgestellt wurde.

— Der Vorstand der Zentrumspartei setzt sich unter Verneinung jeden Radikalismus und politischer Zersplitterung für die Fortführung der bisherigen nationalen Rettungsarbeit und einer befestigten Staatsautorität ein.

— In Berlin sind die Vorbesprechungen zwecks Abschlusses eines deutsch-englischen Handelsvertrages wieder aufgenommen worden.

— Durch ein Telegramm an Nikow und Tschischowin hat Perrot die de jure-Anerkennung Sowjetrußlands ausgesprochen. Die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern sollen wieder angeknüpft werden.

— Nach einer Rede des englischen Kolonialministers Thomas beabsichtigt die Regierung Macdonald erst nach einem Ministerratsvotum des neuen Parlaments die Regierungsgeschäfte aufzugeben.

Coolidge oder Lafolette?

— In sehr gespannter und sehr aktiver Stimmung erwartet das amerikanische Volk die Wahl des Präsidenten, die am 4. November angesetzt ist, und die Agitatoren, die an den Straßenrändern für ihre Kandidaten werben, finden ungewohnten Zulauf. Täglich wächst die Unruhe, denn niemand weiß, wie die Wahlen ausfallen werden und auch die vor kurzem abgehaltene Probeabstimmung, die eine starke Mehrheit für Coolidge ergeben hatte, kann schon nicht mehr als vorläufiger Sieg des jetzigen Präsidenten angesehen werden, da die Volksstimmung sehr starken Schwankungen unterworfen ist und der Kampf mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln geführt wird.

Nur zwei Mal in der Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist der Wahlkampf so heftig verlaufen und dieses Mal liegen die Vorgänge von 1801 und 1825 durchaus wieder im Bereich der Möglichkeiten. Denn zum ersten Mal seit sehr langer Zeit gibt es außer der beiden Kandidaten der Republikaner und Demokraten, den beiden Hauptparteien der Vereinigten Staaten, noch einen dritten Kandidaten, dessen Kandidatschaft achtungsgebietend ist: neben Präsident Coolidge und dem früheren Vizepräsidenten Taft ist der bisherige linksrepublikanische Senator Lafolette hervorgetreten, so daß, wenn sich diesmal die Masse der Wählerstimmen auf die 3 Kandidaten auch nur einigermaßen gleichmäßig verteilt, keiner die Hälfte der abgegebenen Stimmen auf sich vereinen kann, wodurch die Ergebnislosigkeit der Wahl herbeigeführt wäre. In diesem Falle müßte durch das Repräsentantenhaus des amerikanischen Staates eine neue Wahl anberaumt werden, wobei jedoch nach Staaten abgestimmt würde und wobei jeder Staat nur eine Stimme hat. Wenn dann auch diese Wahl ergebnislos verlaufen würde, was bei der starken Strömung, die Lafolette für sich verzeichnen kann, wieder im Bereich der Möglichkeit gelegen wäre, so würde der amerikanische Senat verfassungsgemäß seinen Vorsitzenden und damit auch den Präsidenten des amerikanischen Volkes wählen, da der Senatspräsident zugleich Vizepräsident der Vereinigten Staaten ist und in Ermangelung eines Präsidenten dessen Stelle einnehmen müßte. Bis jetzt behauptet noch jede Partei, daß sie gewinnen würde, doch keine hat eine auch nur einigermaßen begründete Sicherheit für den schließlichen Sieg am 4. November und die amerikanische Geschäftswelt zittert bereits vor einem monatelangen politischen Chaos.

Nach seit dem Verlehen der nordamerikanischen Union haben sich im Lande die zwei großen Parteien der Demokraten und Republikaner gegenüber und sie

gaben dem Lande immer seinen Präsidenten. Die anderen Parteien die es auch dort, wie in jedem Staatswesen, gibt, kamen für eine Kandidatur niemals ernstlich in Betracht, so daß es jetzt doppelt überraschend erscheint, wie plötzlich eine Kandidatur Lafolettes mit großen Aussichten auf Erfolg aufgestellt werden kann. Der Grund liegt in der Persönlichkeit, die bei dem amerikanischen Volk mehr wie bei jedem anderen den Ausschlag gibt. Denn der Kandidat Lafolette ist als Rechtsanwalt Morgans zu sehr als kapitalistischer Gefolgsmann vertrieben, so daß seine zweifellos großen diplomatischen Eigenschaften es nicht vermögen, ihm eine ausschlaggebende Gefolgshaft zu sichern, während der wieder kandidierende Coolidge dem Volke zu puritanisch und zu schweigsam ist, um den Zweifel über den ersten Erfolg vollkommen zu beheben. Während aber von den beiden ersten Kandidaten jeder eine politisch organisierte Partei hinter sich ziehen hat, spricht der als sozialistisch verzeichnete Lafolette zur Jugend der Intellektuellen und zu dem leidenden und verärgerten Volk. Daneben stehen noch die Deutschamerikaner, die Lafolette zu gewinnen vermochte, so daß man seine Partei allgemein als die der Ungünstigen bezeichnen kann. Er hat dabei den beiden anderen Parteien gegenüber noch den großen Vorteil voraus, daß er kein Parteiprogramm vertritt, das, wie es bei den Demokraten und Republikanern der Fall ist, so verteilbar ist, daß sie kaum noch von den Wählern unterschieden werden können, sondern im Gegenteil für sich die scharfe und rücksichtslose Kritik an den bestehenden Zuständen in Anspruch nimmt. Hier aber drückt das amerikanische Volk der Schuld am meisten: der Amerikaner liebt die Kritik, da er so viel Unzufriedenheit in sich aufgestaut hat und die Abweichung von der Selbstherrlichkeit der beiden großen Parteien bringt allein die große Gefolgshaft des außerparteilichen Kandidaten Lafolette.

Ein neuer Anabenmord. Nach einer Meldung aus Rom haben in dem Städtchen Naro auf Sizilien unter dem Einfluß des Chicagoer Anabenmordes zwei Studenten einen Mord begangen, der in vielen Einzelheiten an den Chicagoer Mord erinnert. Der 21jährige Americo und der 19jährige Salvatore, beide Söhne reicher Kaufleute, hatten den Chicagoer Prozeß mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und dann beschloßen, ihren 19jährigen Kollegen Callegoria in ähnlicher Weise zu ermorden. Sie lockten den jungen Mann in eine einsame Gegend, erschossen ihn und verscharrten seinen Leichnam. An die Familie des Vermissten richteten sie dann Erpressungsbriefe mit Geldforderungen, auf Grund deren die Polizei den Mord aufdeckte und die jugendlichen Mörder verhaftete. Beide haben bereits ein Geständnis abgelegt.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich.

Ab. Berlin, 29. Okt. Die deutsche Handelsdelegation wird am 5. November wieder in Paris einreisen, um die Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrages zu beenden. Von unterrichteter Seite wird hierzu mitgeteilt, daß es während der Zeit der Verhandlungspause gelungen ist, eine Reihe wichtiger Streitfragen zu schlichten. Die Aussichten einer Einigung zwischen Deutschland und Frankreich sind nicht ungünstig, obwohl allerdings noch einige wesentliche Meinungsverschiedenheiten bestehen. So soll die deutsche Regierung die Forderung auf Weisbegünstigungsrecht zwar grundsätzlich nicht aufgeben, sich aber auch damit einverstanden erklärt haben, daß an die Stelle der Weisbegünstigungsklausel ein System gegenseitiger Zollbegünstigungen tritt. Es braucht nicht neuerdings betont zu werden, daß die deutsche Re-



Trinkt das gute Mainzer Aktien-Bier!



Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

„Anton!“
Norbert ist einen Augenblick verblüfft. Aber er muß sich gesessen, daß der Mann da vor ihm torrest handelt; selbst er, der Leutnant Norbert v. Alenbach, mit seinen peinlich torresten Ehrgeizfinden findet nichts daran auszufahren.

„Der Herr hier und ich sind verschiedener Meinung“, erklärt Karl rasch dem eintretenden Anton. „Wir wollen sehen, wer recht hat. Miß zehn Schritte ab! Dann zähle bis drei und wirf das Taschentuch in die Luft! ... Sie begreifen, mein Herr?“ fragt er, zu Norbert gewendet, hinzu.

„Teufel nicht zustimmend. Und Anton wackelt, ohne ein Wort zu sprechen, seines Amtes.“

„Eins ... Zwei ... Drei ...“
Niemand beobachtet, wie in der offenen Tür Hummeln austauscht, die mit einem Blick die Situation ergaßt.

Antons rotes Taschentuch liegt in die Luft —
Ein wilder Aufschrei — und Hummeln flüht auf Norbert zu, ihn mit ihrem eigenen Körper deckend. Zugleich ein Anfall — ein zitternder Lauscher —
Hummeln sinkt zu Boden.

Karls Hand sinkt herab. Ein wahnsinniger Schreck durchzuckt ihn. Sein Hummelchen, das „Sonnenscheinchen“ von Wäffel-Goldfeld, sein Herzblatt, das er mehr liebt, als alles auf der Welt, getroffen von seiner eigenen Hand? Bitterkeit gar — tot?

Und schon richtet er den Blinzenlauf auf sich selbst. Da fahrt er sich am Arm gepackt. Gerald ist's, der hinter Hummeln eintrat.

„Keine Torheit, Mann!“ Sie lebt, sehen Sie doch! Sie steht schon wieder auf!“

Wie durch einen Schleier sieht Karl, wie Norbert mit Antons Hilfe das Mädchen aufhebt und zu einem Stuhl geleitet.

„Sie lebt! Leb! Dank dir, Gott!“
Und seine großen Hände fallen sich zu stillem Zantgebet.

23.
Nur ein Streichschuß am Arm ist es, den Hummeln erlitten hat — schmerzhaft, aber ungefährlich.

Anton und die alte Mutter Wilhelmine sorgen für sie nach bestem Ermessen. Und bei ihrer gesunden Natur hofft man, daß sie bald, vielleicht schon nach ein paar Tagen, das Bett wieder verlassen können.

Auf ihrem Krankenlager hat Hummeln genügend Zeit, nachzudenken.

Die widersprechendsten Empfindungen ringen miteinander in ihrem Herzen.

Die „wilde Hummel von Wäffel-Goldfeld“ begreift sich selbst nicht mehr. Und klopfenden Herzens blüht sie dem Tag entgegen, da sie das Zimmer wird verlassen dürfen.

Sie hat Norbert seit jenem verhängnisvollen Tage noch nicht wiedergegesehen. Anton hat es verboten, damit die Aufregung kein Wundstiefel hervorruft.

Karl dagegen verbringt tagtäglich längere Zeit bei ihr. Und Hummeln wundert sich, daß er so gar nicht böse zu sein scheint, weil sie ihn so schnell verlassen hatte in der Stunde der Gefahr. Im Gegenteil — seine

guten Augen ruhen jetzt immer ganz besonders zärtlich auf ihr, und seine rauen Finger streicheln besonders sanft ihre blauen Wangen.

Und auch Gerald darf ab und zu für ein paar Minuten herein ins Krankenzimmer. Und dann sprechen die beiden fast nur von Eva und von ihrer Zukunft an der Seite Gerald's. Und der Jüngling läßt voll dankbarer Verehrung die lieben Hände, die ihm dies große Glück erringen helfen wollen.

Norberts Name ist noch nicht erwähnt worden. Hummeln weiß gar nicht, ob er noch da ist und ob es freundliche oder gehässige Absichten waren, die ihn nach Wäffel-Goldfeld führten. Wiederholt von ihm sie danach fragen; aber eine ihr selbst unerklärliche Scheu hielt sie stets wieder davon zurück.

Sie haßt ihn ja, den Mann, dessen Namen sie trägt! Doch ihn jetzt noch mehr, als vorher! Was muß er von ihr denken, daß sie ihn vor der mörderischen Kugel schützte, anstatt —

Zwischen den drei beteiligten Männern fällt kein hartes Wort. Es ist, als ob das schone Geschöpf, das da drinnen in Mutter Wilhelminens großem Bett Schmerzen leidet und das alle drei, wenn auch in völlig verschiedener Weise, von ganzen Herzen lieben, ihren togenden Jörn besänftigt.

Erst als Anton, der „Doktor“, erklärt, Hummeln sei wieder als genesen zu betrachten und werde am Nachmittag zum erstenmal aufstehen — da reiten Karl, Norbert und Gerald miteinander hinaus in die Einsamkeit der Karroo.

(Fortsetzung folgt.)

ierung selbstverständl
Frankreich treffen wi
Ausfuhrabgabe zu A
nach wie vor in schä

Zur Geschichte

In einer am 18.
6. März von der
kunft wurden die Be
als Filialgemeinde
Mit Einrichtung der
nun auch der äußere
durch die Gelbesche
Mittheilungen. Je weite
offenbarte sich die
manchmal dem Kir
kommen August Her
Waisenhauses in Ha
unvermutet Geld. E
vorstand hatte beschl
Beschaffung einer D
dringend nötig war.
lich, die ersten Schul
bereits geschriebene
der Schuld abgehen
500 Gulden für eine
Freunde der Kirche i
außerordentliche Fre
lich denken.“

Der Geber dieser
Künzrat Teichmann
von der Firma Boig
675 Gulden. Auch di
nisse wurden zumeist
So war ein Altar v
doch Herr Halb-Bies
den der Steinmetz
für 130 Gulden ferti
schmückte ihn mit ein
tene mit dem Spruch
er sich auch.“ (Zatob)

Frau Hermann v
schenke ein weißes
Altar-Sammelbede.
eine Patene, ein Un
Werte von 40 Mark
Die farbigen Cho
eines Ungenannten,
bede der Kanzel, Chr
Auch sonst fließen n
Bräuten und Gemein

Erstaunlich b

feinsten weigen
Wäffel-Zucker
Wohnen-Kaffee 1a.
1a. Bendorfer Ka
Tee 1a. Qual. 1/2
Koffein, Sultanin
1a. Gmüll-Kubeln
Gmüll-Maccaroni
vorzügliches Wäffel
Alle Zeitun
Kandisfisch in Dose
Beim Einkauf vo

Früh Wollf

Unse

Haustuch 150 c
Sehr schön

Hemdentuch 80
grob und fe

Halbleinen 10r
150—160

Bett-Damast in

Riesenballons

Gegen Vora

grösseren E

Die an-
dem Staats-
iemals ernst-
überraschend
afolletes mit
erden kann.
die bei dem
anderen den
avis ist als
alltäglicher Ge-
los großen
ngen, ihm
in, während
solle zu pu-
Zweifel über
t. Während
der eine po-
hat, spricht
ur Jugend
und ver-
Deutschame-
die, so daß
ingufriedenen
den anderen
teil voraus,
wie es bei
Fall ist, so
n Wählern
n Gegenteil
an den be-
Hier aber
am meisten:
viel Unzu-
Abweichung
rohen Vor-
des außer-

Zur Geschichte der Stadt Hochheim a. M.

Evangelische Kirche

(Fortsetzung.)

In einer am 18. Februar 1848 getroffenen und am 6. März von der Landesynode genehmigten Übereinkunft wurden die Verhältnisse so geordnet, daß Hochheim als Filialgemeinde von Massenheim anzusehen war. Mit Einrichtung der Gottesdienstlichen Ordnung ging nun auch der äußere Bau voran, unterstützt nicht nur durch die Geldgeschenke evangelischer, sondern auch katholischer Mitgläubiger. Je weiter der Bau voranschritt, desto größer offenbarte sich die Teilnahme für denselben, sodaß es manchmal dem Kirchenvorstande erging, wie einst dem frommen August Hermann Franke bei dem Bau seines Waisenhauses in Halle: Wenn die Kasse leer war, kam unvermutet Geld. Hier nur ein Beispiel: Der Kirchenvorstand hatte beschlossen 500 Gulden aufzunehmen zur Beschaffung einer Orgel, die für die kleine Gemeinde dringend nötig war. Schweren Herzens entschloß man sich, die ersten Schulden zu machen. Da, als eben das bereits geschriebene Gesuch um Erlaubnis zur Aufnahme der Schuld abgehen sollte, kam ein Schreiben, worin 500 Gulden für eine Orgel von einem wohlwollenden Freunde der Kirche in Wiesbaden versprochen sind. Die außerordentliche Freude des Vorstandes hierüber läßt sich denken.

Der Geber dieser 500 Gulden war der Nassauische Münzrat Teichmann aus Wiesbaden. Die Orgel wurde von der Firma Boigt in Iggstadt erbaut und kostete 675 Gulden. Auch die sonstigen inneren Kirchenbedürfnisse wurden zumeist von wohlthätigen Händen gespendet. So war ein Altar von Holz für die Kirche vorgelesen, doch Herr Kalk-Wiesbaden schenkte einen von Marmor, den der Steinmetz Joseph Bode in Weiskirchen i. T. für 130 Gulden fertigte. Ein Mitglied der Gemeinde schenkte ihm mit einer Abbildung von Kalk und Patene mit dem Spruch: „Nahet euch zu Gott, so nahet er sich euch“. (Jakobi 4. 8.)

Frau Hermann von der Straßmühle bei Widen schenkte ein weißes Altartuch, eine andere Frau eine Altar-Sammetdecke. Georg Peter Stemmler schenkte eine Patene, ein Ungenannter eine goldene Kette im Werte von 40 Mark für die beiden Kelche.

Die farbigen Chorfenster waren ebenfalls Geschenke eines Ungenannten, ebenso die Statue auf dem Schalldeckel der Kanzel, Christus darstellend als guten Hirten. Auch sonst flossen noch mancherlei Geldgeschenke von Privaten und Gemeinden.

Die Kirche trug einen kleinen Dachreiter, in dem 2 gusseiserne Glocken untergebracht waren. Die größere Glocke war ein Geschenk des Kaufmanns Lorenz Eber zu Hochheim und kostete 200 Gulden. Sie trug die Inschrift: „Diese Glocke schenkte Herr Lorenz Eber in Hochheim der evangelischen Kirche daselbst. Laß Deine Augen, o Herr, offen stehen über dies Haus Tag und Nacht, über der Stätte, wovon Du gesagt hast: Mein Name soll da sein.“ (Eph. 2., 19.—22.) Gegossen von Gebr. Barthels und Mappes, Frankfurt 1849.

Die kleinere Glocke in demselben Jahre von der gleichen Firma gegossen, trug die Inschrift: „Der evangelischen Kirche zu Hochheim“. Beide Glocken wurden später bei dem Umbau der Kirche und der Erneuerung des Geläutes eingeschmolzen.

Die Kirche war in ihrem Innern einfach, aber freundlich. Im Chor war Christus in seiner himmlischen Herrlichkeit dargestellt, die Seinen segnend. Die Fede des Schiffes war schön decoriert. Auf beiden Seiten stand in 4 Feldern: Glaube! Liebe! Hoffe! Dulde! Über dem Altar stand der Spruch: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh. 3. 16.)

Über der Orgel stand: „Halleluja! Lobt den Herrn meine Seele!“ Ich will den Herrn loben, solange ich lebe und meinem Gott lobsing, so lange ich hier bin.“ (Ps. 146.) Die Malerarbeiten waren für 120 Gulden von Malermeister Gottschalk in Cronberg ausgeführt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Notales.

Hochheim a. M., den 31. Oktober 1924.

Kino. Am Samstag und Sonntag läuft in den Bavaria-Lichtspielen, jeweils 8.30 Uhr abends das Groß-Filmwerk der Sphinx-Film A. G. „Es werde“.

Hinweis. Unser heutigen Nummer liegt ein Prospekt über die Tieg-Messe in Mainz statt. Wir verweisen besonders darauf.

Hinweis. Auf die Beilage 95 Pfg. - Tage bei Vormag in Wiesbaden machen wir ebenfalls besonders aufmerksam.

Ämtliche Bekanntmachungen d. Stadt Hochheim.

Einladung.

Freitag, den 31. Oktober 1924, abends 7 Uhr, findet eine Stadtverordnetenversammlung statt, wozu ich die Herren Stadtverordneten und Magistratsmitglieder ergeblich einlade.

Hochheim, den 29. Sept. 1924.

gez.: Hirschmann
Stadtverordnetenvorsteher.

Tagesordnung:

1. Neuauflage des Wasserpreises.
2. Neuauflage des Lichtpreises.
3. Antrag des Handwerker- und Gewerbevereins betr. Herabsetzung der Gewerbesteuer von 150 auf 100%.
4. Antrag des Haus- und Grundbesitzervereins betr. Herabsetzung möblierter Räume aus der Wohnungszwangswirtschaft.
5. Antrag der Nachtwächter um Lohnerhöhung.
6. Angelegten-Abbau.
7. Verschiedenes.

Betr.: Auszahlung der Kleinrentnerunterstützung.

Die Auszahlung der Kleinrentnerunterstützung 1. Hälfte November findet am Dienstag, den 4. November 1924 vormittags von 8—10 Uhr an der Stadtkasse hier statt.

Hochheim a. M., den 29. Oktober 1924.

Der Magistrat: Arzbücher.

Katholischer Gottesdienst

Samstag Fest Allerheiligen gebotener Feiertag.

1. Uhr Frühmesse, der Kindergottesdienst fällt aus, die Kinder gehen ins Hochamt um 10 Uhr, 2 Uhr Andacht zu Ehren aller Heiligen, 4 bis 7 Uhr und 8 Uhr Beichtgelegenheit.

21. Sonntag nach Pfingsten.

7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für Männer und Junglinge, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht für die Verstorbenen, darauf Prozession auf den Friedhof. Der Ablass kann gewonnen werden von Sonntag 12 Uhr bis Montag abend.

Montag Allerheiligen hl. Messen um 6 und 6.30 Uhr, Schulgottesdienst (Amt) 8 Uhr, Schulanfang 10 Uhr.

Evangelischer Gottesdienst

19. Sonntag nach Trinitatis, den 2. November 1924.

Fest des Reformationsfestes im Festgottesdienst um 10 Uhr. Anschließend Verlesung einer Ansprache des Konsistoriums an die evangelischen Gemeinden. Erhebung einer warm empfohlenen Kollekte für den Gustav Adolph Verein.

11.15 Uhr Kindergottesdienst.
Donnerstags Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Verloren

Eine amerikanische Westdecke von der Mainzerstraße bis an den Bahnhof verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung Massenheimerstraße Nr. 25, abzugeben.

Ein

Grudeherd

fast neu, preiswert zu verkaufen, Näh. Geschäftsstelle Massenheimerstraße Nr. 25.

10 bis 15 Zenter

Kartoffeln

abzugeben, Näh. Geschäftsstelle Massenheimerstraße Nr. 25

Freiwillige Feuerwehr.

In der Zeit vom 1. November bis 8. November ds. Jrs. findet eine Alarmübung der freiwilligen Feuerwehr statt. Die Hornisten werden bloß sein.

Hochheim a. M. d. 29. Okt.
Das Kommando.

Man bittet, kleinere Anzeigen bei Aufgabe sofort zu bezahlen.

Pelz-Waren!

Mäntel, Jacken, Kragen, Stulps, Opofum, Wölfe, Füchse und jede andere Fellart nur beste Eigenfabrikate kaufen Sie billigst im Pelzhaus

Hans Wolff & Co.

Mainz, kleine Emmeranstr. 6, hinter dem Theater.
Größte Auswahl. Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung.



Gander's

Priv. Handels-Institut.
Herren und Damen erhalten in kurzer Zeit eine schöne Handschrift oder Ausbildung in der Buchführung mit Abschluß Stenographie, Maschinenschreiben, Tages- und Abendkurse, Prospekte gratis.
Einzelunterricht:
Mainz, Schillerstr. 48.
Neue Kurse beginnen nächsten Montag. Anmeldungen bald erbeten.

Erstaunlich billige Lebensmittelpreise!

feinsten weißen Kristallzucker 1 Pfd. 38 Pfg.
Würfel-Zucker Pfd. 46 Pfg.
Bohnen-Kaffee 1a. Qualität 1/4 Pfd. 75, 85 u. 90 „
1a. Bendorfer Kaffee 1/4 Pfd. von 23 Pfg. an
Tee 1st. Qual. 1/10 Pfd. Packung von 50 Pfg. an
Koffein, Sultaninen, Corinthen 1/4 Pfd. 28 Pfg.
1a. Gemüße-Äpfel und Eierwaren Pfd. 30 Pfg.
Gemüße-Macaroni 1/4 Pfd. 35 Pfg.
vorzügliches Blütenweizenmehl 1 Pfd. 23 Pfg.
Alle Fettwaren, zu billigsten Preisen.
Kindfleisch in Dosen 1 Pfd. 55 Pfg.
Beim Einkauf von 3 M. an erhält jeder Kunde ein Geschenk.

Fritz Wolff, Hochheim, Weiberstr. 14.

Bavaria-Lichtspiele

Samstag (Allerheiligen) und Sonntag
je 8.30 Uhr abends.

Es werde!

Groß-Filmwerk der Sphinx-Film A. G. Regie: Dr. E. A. Gariozzo. — Die großen spannenden Legenden des alten Testaments, beginnend mit der Erschaffung der Welt, ziehen auf der Weltwand vorüber. Die Aufnahmen, welche unzählige Scharen von Darstellern auf die Kleinwand bringen, sind in den Ländern gemacht worden, wo sich die alten Ereignisse zugetragen haben. Paradies und Sündenfall, Die Sintflut, Der Turmbau zu Babel, Josef in Ägypten, Das Weib des Lot, Die sieben mageren und die sieben fetten Jahre, Der Zug durch das rote Meer, Der Tanz um das goldene Kalb, Der Gesetzgeber kommt vom Berge Sinai, Das gelobte Land. — Samstag (Allerheiligen) nachmittags 4 Uhr große Kindervorstellung.

Unsere Inserate haben Interesse für Jedermann!

Anerkannt gute Qualitäten zu billigsten Preisen.

Bettwäsche!

Betttücher per Stück 445 340 275
Betttücher Körper-Ware mit rotem Rand
[150:225 7.45] 650 595

Schlafdecken u. Betttücher

In sehr grosser Auswahl
von den billigsten bis zu den allerbesten Qualitäten.

Velour de laine und moderne Kleidertoffe in grosser Auswahl!

Weill

Kleiderstoffe — Baumwollwaren.

Cheviot 130 cm breit
reine Wolle per Meter 280
Gabardine 95 cm breit
reine Wolle per Meter 275
Schürzenstoffe 120 cm breit
per Meter 1,75, 1,25 0,95
Hemdenbiber gestreift und kariert
per Meter 0,95, 0,60 und 0,48
Kleider-Velour in moderner Ausmusterung
per Meter 1,45 1,25 und 0,95

MAINZ

Gr. Emmeranstrasse 28.

Weiss-Waren

Haustuch 150 cm breit
Sehr schöne Qualität per Meter 175
Hemdentuch 80 cm breit
grob und feinfädig, per Meter von 0,48 an
Halbleinen für feine Bettwäsche
150—160 cm br. per Meter 2,90 260
Bett-Damast in nur guter Ware,
per Meter 130 cm breit 2,30 195
160 cm breit 3,60 295

Biesenballons gratis!

Gegen Vorzeigung des Passes bei
grösseren Einkäufen Fahrtvergütung.

10% Rabatt

gewähre ich vom 29. Okt. bis 15. Nov.
auf sämtliche Artikel

ohne Ausnahme.

Da meine Preise schon an u. für sich sehr niedrig gehalten sind, bedeuten die 10% Rabatt einen weiteren grossen Vorteil für Sie. Die Gelegenheit ist günstig, den Einkauf für praktische und nützliche Weihnachts-Geschenke schon jetzt vorzunehmen.

Kaufhaus
Brühl

MAINZ Korbasse 1.
Reichhaltige Auswahl in Glas-, Porzellan-, Email- u. Aluminiumgeschirr, Blech-, Lackier-, Korb- u. Bürstenwaren, Solinger-Stahlwaren, Geschenk-Artikel in feinen Nickelwaren.

Achtung!

Berliner Damen- u. Kinder-
Konfektion

Damenmäntel . . . von 12.— an
Kindermäntel . . . „ 9.— an
Damenröde, sehr preiswert „ 6.⁵⁰ an
Strickwecken für Damen, Herren und Kinder, vorzügliche Qualität zu billigsten Preisen.
Trikot- und Wollkleider von 9.⁷⁵ an
Sport-, Damen- u. Kindermützen 0.75 an
Seelenwärmer . . . von 5.— an

Keine Vadenmiete! — Kein Personal!
Zahlungsverleichterung
Befichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Josef Basting

Rosengasse 2.

Empfehle für die
Markttage

gebr. und rohen Kaffee in bekannter Güte.
per 1/2 Pfund von 65 Pfg. bis Mt 1.25
per 1/2 Pfund von 60 bis 90 Pfg.
Guter Mischkaffee 1/2 Pfund 50 Pfg.
Wäseknäcker . . per Pfund 50 Pfg.
1a Mehl . . . per Pfund 25 Pfg.
Sultaniinen per 1/2 Pfund 25 Pfg.
Kaffee und Corinthen.

Neues Sauerkraut

Cigarren Cigaretten und Tabake
große Auswahl.

Alle andere Waren zu billigsten Preisen.

J. Th. Gallo Nachfolger.

Alle Stallbesitzer,

welche auf den Markt Pferde stellen wollen, werden
am Samstag abend 8.30 Uhr beim Gastwirt Philipp
Schreiber eingeladen.

Die vereinigten Stallbesitzer.

Den Pächtern der Gräfl. zu Ingelheim-Schler'schen Ackergrundstücke in Hochheim a. M. zur
Kenntnis, daß der diesjährige Pachtpreis —
Friedenspacht plus 15% beträgt.

Zahlung am Mittwoch, den 5. Novem-
ber und 12. November ds. Js.

Gräfl. zu Ingelheim-Schler'sche
Verwaltung Hochheim a. M.



Freude jedem Kunden

bereitet ein altes reelles Geschäft!

Wie seit Jahrzehnten biete ich auch noch heute bei unerreichter Billigkeit, infolge kleinster Spesen, allergrößter Auswahl bester Qualitäten, jeder Konkurrenz die Spitze.

Herrenhosen von Mk. 3.50 bis zu feinsten Qualitäten.
Herren-Anzüge, Paletots, Ulster von Mk. 22.— bis zu den erstklassigsten Neuheiten.
Lodenjoppen, Gummimäntel, Windjacken, Sportanzüge, Sporthosen, Jünglings- u. Knaben-
kleidung, Bauchanzüge, Bauchhosen in allergrößter Auswahl, jeder Größe und Preislage.

Erstes Mainzer Etagen-Garderobenhaus

Schusterstrasse 34, I. Stock

Mainz

Schusterstrasse 34, I. Stock

Kein Laden.

Kein Personal.

Kein Laden.

Prinzip: Kleinste Spesen, billigste Preise.

Prinzip: Kleinste Spesen, billigste Preise.

Bei Einkauf von Mk. 20.— an vergüte ich Fahrt.

Pferde-Mist

Waggonladungen per Ztr. 50 Pfg. frachtfrei Station
Hochheim liefert von jetzt bis 31. Dezember bei so-
fortiger Bestellung.

Wilh. Schwalbach, Wiesbaden

Kaiser Friedrich Ring 52

Kaiser Friedrich Ring 52.

Stenotypistin

gewandt in Stenographie und Schreibmaschine zu mög-
lichst baldigem Eintritt gesucht.

Runz & Voller, Hochheim a. M.

Herde u. Oefen

in schwarz und emailliert. Erstklassige Ware in
allen Ausführungen.

Kesselöfen, Kupferkessel, sowie alle
Ersatzteile, empfiehlt

Adolf Treber, Hochheim a. M.
Schlossermeister.

Sämtliche Schirmreparaturen (auch Überziehen) von
4.50—28 Mt. führt tadellos aus
Jean Gutjahr, Schirmmacher, Hochheim.
Empfehle selbstverfertigte neue Schirme.



Wien Lüttich!

Unter Vorname und Nachname
freif. galant in allen einflussreichen Gesellschaften
zu 45 Pfg. pro 1/2 Pfund vorzüglich.



Ersteint: Die
heim Telefon 50. C

Nummer 70

— * Der Reichs-
nicht in ihre Heimat
Vertriebenen ihr W
enthaltort ausüben
— * Der Berlin
World* bringt die
schen Kronprinzen
eine Spitzenlandida
ben sei.
— * Das bayeri
der Wahlrecht ei
die bis zum Ablauf
Niede- und Presse
— * Das Reichs
Christiansverzeichn
lage der Wohnung
haben diese Regelu
— * Aus Jena m
bung mit den Vert
nisten die Funktion
worden sind.
— * Die in Effe
zwischen der deutsc
belgischen und italie
tigen Kohlenlieferun
taufen.
— * Von amtl
benjötten Meldunge
achliche deutsche Ver
Verfaller Vertrage
— * Der Rottbe
Häuser, der sich als
wieder von der Pan
den, als Kandidat fi
— * Die Nepto
Dawesplanen ihre
und, da die Kosten
land bezahlt werden
tenabhan vornehmen
— * Der alldeut
die österreichische M
dem er die Regieru
aus Oesterreich zur
— * Die diploma
vom französischen P
lande de Alerion
Berett della Rocca
nord zum Vorkauf
schafter in Washing
bern und de Cham
in Wien bezu. im
— * Der Golen
Svensta-Cloud in
tefster gefunden. T
umgekommen.
— * Nach einer
ländischen Kommuni
werden, da diese st
englische Regierung
— * Wie aus Bu
dergermörder Schütz
in Ungarn verbleibe
— * Der Grenzü
bung aus London
— * Der Daily
Berichterhalter, tag
gen Nachrichten die
anerkennen werde
— * Der amerika
nächsten Tagen in
liche Anleide zu ve
— * Eine Rew
Washington die Ab
wert in Friedrichs
land bei der amerika
nachsuch.
— * Eschangsolin
worin die Einstellu
wird. In einer Ab
Präsidenten wird di
Bupelzu vom Ober
gesprochen.
— * Der Oberbe
rungsstruppen Wup
nonendoot aus Tsch